

Trier

DER TRIERER ERZBISCHOF BALDUIN VON LUXEMBURG (1307–1354)

EINE HISTORISCHE BILANZ NACH 700 JAHREN. WISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM UND AUSSTELLUNG IN DER STADTBIBLIOTHEK TRIER

Der Trierer Erzbischof Balduin (1285–1354) von Luxemburg gehört zu den großen Gestalten des europäischen Mittelalters. Mit einem Episkopat von 46 Jahren ist Balduin bis heute einer der Trierer Bischöfe mit der längsten Amtszeit. Vor exakt 700 Jahren trat Balduin sein Amt als Erzbischof und Kurfürst von Trier an. Ein hochkarätig besetztes wissenschaftliches Symposium und eine begleitende Ausstellung wichtiger Handschriften und Urkunden aus der Zeit Balduins nahmen jüngst das Jubiläum zum Anlass für eine umfassende historische Rückschau. Ausrichter des Symposiums und der Ausstellung waren die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv Trier an der Weberbach.

Auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens hat Balduin Bleibendes geleistet. Als Bruder Kaiser Karls VII. und Großonkel Kaiser Karls IV. stand Balduin schon aus familiären Gründen mit an der Spitze der deutschen Reichspolitik. Hier setzte er sich für die Schaffung einer stabilen Verfassung ein und lockerte die Abhängigkeit des Königtums vom Papsttum. Daneben darf die Bedeutung Balduins für die Herrschaftsbildung des Hauses Luxemburg nicht unterschätzt werden. Sie äußerte sich etwa in der Teilnahme Balduins am Romzug Heinrichs VII. oder in seiner Förderung Karls IV. Im Konflikt zwischen Kaisertum und Papsttum nahm Balduin eine vermittelnde Stellung ein.

Auch im Kurfürstentum Trier hat Balduin bedeutende Leistungen vollbracht. Seine Reformen erstreckten sich auf die geistliche und auf die weltliche Seite. Innerhalb der Kirche betrieb Balduin die Hebung der geistlichen Disziplin, ohne dabei das Ziel der räumlichen Ausdehnung des Trierer Kurstaates aus dem Blick zu verlieren. Balduin berief Synoden ein und führte eine Klosterreform durch. Gleichzeitig baute er den Trierer Kurstaat zu einem in sich geschlossenen Territorium aus. Die von Balduin betriebene Neuordnung des Trierer Kurstaates in ein Ober- und ein Untererzstift, die Einteilung in Ämter und Kellereien sowie die Schaffung eines kohärenten Systems von Burgen und Marktflecken sind Kennzeichen seines politisch ambitionierten Herrschaftsstils. Auf der Verwaltungsebene kommt der Aufbau eines Archivs und einer gut funktionierenden Registratur hinzu. Zahlreiche Urkunden und Dokumente aus der Zeit Balduins legen Zeugnis ab vom umsichtigen Verwaltungsstil des Kurfürsten, insbesondere auch im Hinblick auf die finanzielle Kon-

solidierung seines Sprengels. Einbezogen in die gewaltigen Konflikte zwischen Sacerdotium und Imperium, vertrat Balduin einen pragmatischen Stil, der auf die Stärkung des Hauses Luxemburg und des Trierer Kurstaates abzielte. Bei all dem schätzte Balduin die innere Einkehr. Von Zeit zu Zeit zog er sich in das von ihm begründete Kartäuserkloster in Trier zurück und nahm wie ein einfacher Konventuale am schlichten Leben der Mönche teil. Balduin verstarb am 21. Januar 1354 in einer Zelle des Trierer Kartäuserklosters. Sein Grabmal mit der bedeutenden Tumba befindet sich im Westchor des Trierer Domes.

Episkopat von 46 Jahren

Eine historische Gesamtbilanz

Das zweitägige Trierer Symposium bildete den Versuch, erstmals seit den großen Gedenkveranstaltungen des Jahres 1985 zum 700. Geburtstag Balduins eine historische Gesamtbilanz zu ziehen. Nach der Begrüßung durch den Trierer Kulturdezernenten Ulrich Holkenbrink und den Leiter der Stadtbibliothek Prof. Dr. Michael Embach hielt Dr. Peter Brommer vom Landeshauptarchiv Koblenz einen Vortrag zum Thema ›Die Überlieferung der Urkunden aus der Balduin-Zeit im Landeshauptarchiv Koblenz‹. Ergänzend dazu stellte Dr. Reiner Nolden ›Historische Quellen zu Kurfürst Balduin in Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier‹ vor. Der Luxemburger Staatsrat und Kulturbeauftragte Jean-Claude Muller referierte über ›Paralipomena zur neuen Ausgabe der *Vita Balduini* aus den *Gesta Treverorum*‹, während Prof. Michel Margue (Universität Luxemburg) ein Referat zum Thema hielt ›Der Erzbischof und sein Kaiser: Balduin und Heinrich VII. in Italien‹. Einen ›Vergleich zwischen dem Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt und Balduin von Luxemburg‹ zog der Luxemburger Nachwuchswissenschaftler David Kirt. Prof. Andreas Heinz (Trier) sprach über ›Die Bedeutung Erzbischof Balduins für die Liturgie der Trierischen Kirche‹, bevor Prof. Franz Ronig (Trier) eine ›Kunstgeschichtliche Würdigung des Missale Balduini für Trier-St. Paulin‹ vornahm. Im öffentlichen Abendvortrag zog der Nestor der Balduin-Forschung Prof. Franz-Josef Heyen (ehemals Landeshauptarchiv Koblenz) eine ›Historische Bilanz zu Kurfürst Balduin nach 700 Jahren‹. Der zweite Veranstaltungstag begann mit einem Beitrag von Julia Eulenstein (Gießen) über die ›Fehdepolitik Kurfürst Balduins‹. Im Anschluss beschrieb Dr. Johannes Mötsch (Meiningen) ›Die Beziehungen Kurfürst Balduins zu den Grafen von Sponheim‹. Dr. Friedhelm Burgard (Trier) referierte über ›Herrschaft, Geld und Politik. Zur Rolle der Finanzen unter Erzbischof Balduin von Luxemburg‹. Dem Nachleben Balduins war der Vortrag von Prof. Wolfgang Schmid gewidmet ›Ruhmestaten und Totengedenken. Welches Bild hinterließ Balduin

an der Spitze der deutschen Reichspolitik

Reformen auf geistlicher und weltlicher Seite

von Luxemburg der Nachwelt?< Zum Ende der Tagung beleuchtete die Trierer Promovendin Ruth Rosenberger ›Das Verhältnis von Balduin von Luxemburg und Lorettota von Sponheim. Sämtliche Vorträge der Tagung werden in einem eigenen Berichtsband publiziert.

Begleitend zu dem Symposium wurde eine Ausstellung von ›Handschriften und Urkunden aus der Zeit des Trierer Erzbischofs Balduin von Luxemburg (1307–1354)‹ angeboten. Die Ausstellung rekrutierte sich aus Beständen der Trierer Stadtbibliothek und des Stadtarchivs. Ein eigener, 80 Seiten umfassender Katalog von Michael Embach und Reiner Nolden liegt vor und kann zum Preis von 9,75 € in der Stadtbibliothek Trier oder beim Trierer Buchhandel bezogen werden.

Wissenschaftliches Symposium und Ausstellung zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie fruchtbar die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Archiven einerseits und Universitäten andererseits sein kann. Bibliotheken, die wie die Stadtbibliothek Trier über herausragende Altbestände verfügen, sind geeignete Orte für eine auf das historische Objekt bezogene Erforschung und Dokumentation des kulturellen Erbes ihrer jeweiligen Region.

DER VERFASSER

Prof. Dr. Michael Embach ist Leiter der Stadtbibliothek Trier; Weberbach 25; 54290 Trier
E-Mail: michael.embach@trier.de

SuMa KAMPF WIDER DIE DATENKRAKE: EIN BERICHT ZUM SUMA-EV-KONGRESS AM 25. SEPTEMBER 2008 IN BERLIN¹

Der 2004 in Hannover gegründete gemeinnützige Suchmaschinen-Verein SuMa-eV ist in der Bibliothekswelt heute schon nicht nur Insidern bekannt.² SuMa-eV hat zum Ziel, Suchmaschinentechnologien zu fördern und den freien Wissenszugang zu gewährleisten. Zu den geförderten Projekten des Vereins zählen unter anderem die Peer-to-Peer-Suchmaschine Yacy³ oder die Metasuchmaschine Metager.⁴ Derartige Projektförderungen kennzeichnen die Strategie des SuMa-eV, einen dezentralen, anbieterunabhängigen und damit nicht monopolisierbaren Informationszugang zu schaffen. Naturgemäß beschäftigt sich der Verein viel

mit Google und den Folgen, die es haben kann, wenn dieser riesigen Suchmaschine von den Nutzern blind vertraut wird.

Alljährlich veranstaltet SuMa-eV einen Kongress für Suchmaschineninteressierte, zu denen auch Bibliothekare zählen. Seit 2006 findet dieser Kongress in Berlin statt (anfangs unter dem Namen ›SuMa-eV Forum‹) und steht seitdem immer wieder unter dem Motto ›Suchmaschinen: IT-politisch, technisch, juristisch‹. Die Suchmaschinenthematik wird aus verschiedenen Perspektiven begutachtet und die Arbeit des SuMa-eV vorgestellt. Der diesjährige Kongress am 25. September war die inzwischen fünfte derartige Veranstaltung und fand, wie in den beiden vorherigen Jahren, in den Räumen der niedersächsischen Landesvertretung in Berlin statt.

Um zehn Uhr eröffnete Staatssekretär Wolfgang Gibowski den Kongress mit einer kurzen Rede. Er wies auf die teilweise bedenklichen Tendenzen bei Google hin, Daten zu sammeln, und erwähnte dabei auch den neuen Browser Google Chrome, der der Firma noch bessere Möglichkeiten zur individualisierten Werbeeinblendung gebe. »Der gläserne Nutzer ist zum Greifen nahe«, warnte Gibowski.

Im Anschluss gab Dr. Wolfgang Sander-Beuermann, Gründer und Geschäftsführer des Vereins, einen Überblick über die Vereinsaktivitäten unter dem Titel ›1982 und die Folgen‹. Der Titel ist kein Schreibfehler, wie vielleicht nahe läge in Anlehnung an George Orwells Beschreibung des Überwachungsstaates in ›1984‹. Stattdessen erzählte Sander-Beuermann eine Anekdote aus dem Jahr 1982, wo er zum ersten Mal mit der damals noch futuristisch anmutenden Vision von elektronischem Datenaustausch konfrontiert wurde. Damals war elektronische Datenübertragung noch über Akkustikkoppler realisiert, die Datenraten von 300 bit/s lieferten. Es gab auch drei- bis viermal so schnelle Geräte, von denen die meisten in Deutschland jedoch vom Fernmelde-Technischen Zentralamt (FTZ) der Bundespost verboten waren. Über diese monopolistisch organisierte Fortschritthemmung schlug Sander-Beuermann den Bogen zum heutigen Zustand in der IT-Branche, wo zwar nicht staatliche Monopole vorherrschen, aber quasimonopolistische privatwirtschaftliche Strukturen (ein marktbeherrschendes Betriebssystem auf PCs, eine marktbeherrschende Suchmaschine im Internet). In dieser Monopol-Kultur sieht Sander-Beuermann bzw. der SuMa-eV die Gefahr, dass das Denken der Menschen gesteuert werden kann, die sich auf die von den Quasimonopolisten gelieferten Informationen verlassen und keine weiteren Quellen mehr zu Rate ziehen. SuMa-eV versucht, dagegen vorzugehen, indem er die Gefahren thema-